



RUSSLAND

Gotteslob in vielen Sprachen und Riten

Sr. Maria Stadler, die in Novosibirsk lebt und dort beim römisch-katholischen Bischof arbeitet, erzählt von ihren Erfahrungen mit der griechisch-katholischen Kirche in Russland



Ungewohnter Anblick: In den griechisch-katholischen Gemeinden feiert Bischof Joseph Werth die Liturgie mit einer Krone auf dem Kopf. Alle, besonders die Kinder, freuen sich über seinen Besuch.

„Gospodi, pomiluji, Gospodi pomiluji, Gospodi pomiluji“: Die Gemeinde stimmt in den dreimaligen „Herr erbarme Dich“-Ruf ein – und mit ihnen tauche ich in die byzantinische Liturgie ein, lasse mich von den Gesängen und Gebeten in eine für mich fremde Welt tragen. Ich bin in den Norden nach Nizhnevartovsk gefahren, dorthin wo in unserer Diözese „Verklärung des Herrn“ die Liturgie auch im byzantinischen Ritus gefeiert wird, dorthin, wo der Pfarrer seine Matushka (Ehefrau) und Kinder hat, dorthin wo es

griechisch-katholische Gemeinden gibt. „Griechisch-katholisch“ werden all die Christen genannt, für die Bischof Joseph Werth neben seiner Verantwortlichkeit als Ordinarius für die römisch-katholischen Christen in der Diözese „Verklärung des Herrn“ seit 2005 auch als Ordinarius für die Katholiken des byzantinischen Ritus in ganz Russland verantwortlich ist. Zu diesen Katholiken gehören in großer Zahl Einwanderer, sogenannte „Gastarbeiter“ aus der Ukraine. Ebenso gibt es aber natürlich auch russische griechisch-

katholische Christen. Die Geschichte der unierten Kirche auf russischem Boden ist geprägt von Unterdrückung, einem Leben im Untergrund und sehr starkem Glauben. In der Zeit des Kommunismus hat sie dabei viele Märtyrer hervorgebracht.

Leben im Untergrund

Als die vornehmlich ukrainisch besiedelten Gebiete im Karpatenbogen 1944/45 an die Sowjetunion fielen, setzte sofort eine schwere Unterdrückung der unierten Katholiken ein. Bischöfe

und Priester wurden verhaftet, das Kirchengut beschlagnahmt. Die Unierten wurden zwangsweise der russisch-orthodoxen Kirche unterstellt. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion ist die ukrainische griechisch-katholische Kirche wieder unabhängig. Bischof Alexander Chira, der Patron des Diözesanzentrums in Novosibirsk war ein griechisch-katholischer Bischof, der im Karpatenland, im Untergrund heimlich zum Bischof geweiht wurde. Nach einem Lageraufenthalt musste er bis zu seinem Tod im ▶

Exil leben, in Karaganda, im heutigen Kasachstan. Er betreute die dortige katholische Gemeinde, wie auch die Katholiken in Sibirien. Erst mit seinem Tod wurde bekannt, dass er Bischof war.

Heute hat die griechisch-katholische Kirche in Russland keine eigene kirchenrechtliche Struktur, es ist nicht möglich, griechisch-katholische Gemeinden juristisch zu registrieren. Gibt es aber keine Registrierung, gibt es einfach keine katholischen Gemeinden des byzantinischen Ritus. Dennoch wächst die griechisch-katholische Kirche. Wie kann das funktionieren?

Neue, starke Gemeinden

Einmal sind es die vielen Einwanderer aus der Westukraine, mit ihrem griechisch-katholischen Wurzeln, die vor 20, 30 oder gar 40 Jahren nach Sibirien in das Gebiet um Surgut, Chanty-Mansiysk und Nizhnevartovsk gezogen sind, um dort in der Erdölbranche zu arbeiten. Ihre Kinder und Enkel sind alle hier geboren und aufgewachsen und haben die russische Staatsbürgerschaft. Dann sind in den vergangenen Jahren auch mehrere Priester aus der Westukraine gekommen, um ihre

Landsleute seelsorglich zu betreuen. So sind neue und starke griechisch-katholische Gemeinden entstanden.

Zurück nach Nizhnevartovsk, wo Vater Petro mit seiner Gemeinde die byzantinische Liturgie feiert. Die Kirche hat eine kleine Kuppel, im Inneren ist die Ikonostase. Nicht nur die Gesänge und die gesamte Liturgie sind byzantinisch, auch der liturgische Kalender ist ostkirchlich. Dies hat zur Folge, dass z.B. 2013 in den römisch-katholischen Gemeinden, Ostern Ende März gefeiert wurde, wohingegen in den griechisch-katholischen Gemeinden erst Anfang Mai Ostern war. Oft sind aber in einer Kirche beide Riten vertreten. Wie schön ist es, dass 2014 das Osterfest der West- und der Ostkirche auf das gleiche Datum fällt!

Vater Petro Pavlyshyn wurde im April 2007 in der Ukraine zum Priester geweiht und kam dann mit seiner Frau Galina nach Sibirien. Er hat seine persönliche Beziehung zu Gott nach dem tragischen Tod seiner jüngeren Schwester entdeckt, als er 13 Jahre alt war. Seit dieser Zeit hat er gebetet, an den Liturgien teilgenommen und mit 17 Jahren ist er

Vater Petro Pavlyshyn und seine Frau Galina vor dem Pfarrhaus in Nizhnevartovsk.



schließlich ins Priesterseminar eingetreten. Vor seiner Priesterweihe heiratete er Galina und die beiden waren zunächst in der Ukraine in einer kleinen Pfarrei eingesetzt.

Einem Einsatz in Russland sagte Galina spontan zu und nachdem Vater Petro eine Nacht darüber gebetet hat, sind sie schließlich aufgebrochen, um seitdem im Norden unter kargen Umständen zu leben und zu arbeiten.

Liturgie mit Krone

Die griechisch-katholischen Priester und Gemeinden gehören ganz selbstverständlich zu unserer Diözese und werden von Bischof Werth jährlich genauso besucht wie die römisch-katholischen Gemeinden. Dann allerdings feiert er mit ihnen die Liturgie und hat keine Mitra, sondern eine Krone auf. Wenn Bischof Werth mit den römisch-katholi-

schen Priestern über die Probleme des Alleinlebens in den unendlichen Weiten unserer Diözese redet, kann es schon sein, dass er mit den griechisch-katholischen Priestern über die Probleme des Ehealltags redet...

Bin ich zu Besuch bei den griechisch-katholischen Gemeinden, genieße ich die byzantinische Liturgie. Dieser ständige Wechselsang zwischen Gemeinde und Priester mit den einfachen Melodien, rührt sehr ans Herz. So wurde mir diese, zunächst fremde Welt, schnell vertraut und lieb. Ich empfinde die griechisch-katholischen Gemeinden als große Bereicherung für unsere Diözese. Es ist eine Freude, die Vielfalt in unserer katholischen Kirche hautnah erleben zu dürfen!

Sr. Maria Stadler MC

IMPRESSUM

**Magazin-Beilage
der Missionarinnen
Christi/München**

Verantwortlich:

Sr. Susanne Schneider MC,
Karl-Tauchnitz-Str. 17,

04107 Leipzig, Tel.
0341/212 57 04.

E-Mail:

susannemariaschneider@gmx.de

Fotos (wenn nicht anders angegeben): Archiv MC

Bestellungen und Zahlungen:

über Herz-Jesu-Missionare,
siehe Seite VI.

Objekt 23



Eine Straßenszene im westsibirischen Nizhnevartovsk.